

Weltweite emotionale Synchronisation erwartet

Neues Phänomen im sozialen Internet

läßt Menschen auf der ganzen Welt für Momente gleich fühlen

Berlin. Ein neues Phänomen könnte sich in Zukunft ab und an und für kurze Momente am Internet-Himmel zeigen. Die Hypothese eines Forscherteams aus den USA ist es nämlich, dass das Web durch Eingaben von Menschen und Maschinen in Schwingung gerät. Die Schwingung des Web wird schon auf durchschnittlichen Websites messbar, insbesondere aber bei der Messung von Ausgaben, wie sie bei Suchmaschinen oder bei interessenbasierter Werbung vorkommen. Phasenweise soll dies und die Reaktion der Teilnehmer darauf im Web zur netzwerkweiten Synchronisation aller Teilnehmer führen.

(bp) Ein Team von Mathematikern, Biologen und Ärzten rund um den renommierten Mathematik-Professor Stephen Strøget von der Conwall University im US-Bundesstaat New York, zu dessen Fachgebieten Synchronisationsprozesse dynamischer Systeme gehören, ist einem neuen Phänomen auf der Spur, das sich vielleicht bald schon uns allen erstmalig im Internet zeigen könnte. Sie nennen es „Worldwide Emotional Sync“ (WES).

Die Experten erwarten, dass es zukünftig Momente oder kurze Zeitspannen geben könnte, zu denen weltweit alle Menschen, die im Web online sind, eine annähernd identische emotionale Grundstimmung empfinden werden.

Nach Meinung der Experten wird dies unabhängig davon sein, was der einzelne Mensch dann gerade im Web tut.

"Es ist egal, ob Sie dann derjenige sind, der morgens in New York aus dem Flieger steigt und seiner Präsentation bei Slideshare noch den letzten Schliff verpasst, ob Sie diejenige sind, die zum gleichen Zeitpunkt gerade nachmittags in einem Café in Berlin sitzt und mit Kopfhörern und Cappuccino ein Musikvideo bei Youtube anschaut. Sie können gerade währenddessen abends in Mumbai von der Arbeit kommen und nochmal die Nachrichten bei Ihrem Mail-Provider im Web abrufen. Oder Sie warten dann nachts in Sydney mit ein paar Freunden auf den Bus, und bewundern mit dem Smartphone bei Facebook die Überfrau aus dem Mathekurs:

Sie werden alle für wenige Momente ein bestimmtes Gefühl erleben, das Sie mit allen Menschen auf der ganzen Welt gemeinsam erleben werden. Also: Natürlich nur sofern Sie online und auf irgendeiner Website unterwegs sind.", erinnert Nicole Crosshill, ein Mitglied aus dem Forscherteam rund um Stephen Strøget.

Die Frage danach, wie die Unabhängigkeit des Phänomens vom Ort und der jeweils

besuchten Website der Teilnehmer zu erklären sei, beantwortet die Wissenschaftlerin mit einem Beispiel:

"Im Web hat sich im Laufe der Jahre ein Geflecht von Netzwerken ausgebildet, die den Standort jedes Teilnehmers zu jedem Zeitpunkt bestimmen und darauf mit dem Einblenden von passenden Inhalten reagieren. Das soll wiederum Reaktionen von großer Wahrscheinlichkeit bei uns Menschen hervorrufen, wie zum Beispiel das Anklicken von interessanten Links. Diese Vorrichtungen finden wir heute fast überall im Web. Und wir kennen eine Reihe weiterer technischer Aspekte, die zu vergleichbaren Ergebnissen führen. Es gibt insofern viele Kanäle, über die wir alle im Web miteinander verbunden sind, auch wenn wir gerade nicht gleichzeitig Katzenbilder bei Facebook kommentieren.“, lacht die junge Forscherin.

Welches Gefühl es allerdings ist, das da zu erwarten steht, da wollen sich die Forscher nicht festlegen.

"Wir wissen noch zu wenig über das Phänomen, was seine Auswirkung auf der inhaltlichen oder emotionalen Ebene angeht. Und im Übrigen hat es ja nach unseren Erkenntnissen auch noch gar nicht stattgefunden. Sicher ist, dass wir hier nicht von konkreten Gefühlen oder gar Gedanken sprechen, wie etwa die sehr differenzierte Wahrnehmung des Geschmacks eines bestimmten Apfels. Vielmehr erwarten wir eine Art kulturübergreifender, emotionaler Grundtendenz, die die Netzgemeinde dann spüren wird. Soetwas könnte nach unserer Auffassung zum Beispiel Glück, Liebe oder Zorn sein. Wir denken, dass die weltweite Synchronisation des Empfindens zunächst nicht sehr stabil sein wird und voraussichtlich schon nach kurzer Zeit wieder aus dem Takt gerät und zusammenbricht. Aber vielleicht verändert sich das mit der Zeit."

Die Forscher rechnen damit, dass synchrone Empfindungszustände in der Netzgemeinde nach und nach häufiger auftreten werden.

Ob solche Empfindungen wie Glück, Wut oder Angst, die zumeist unbewusst und normal erlebt werden, in Momenten der Synchronisation zunächst überhaupt als gemeinsames, weltweites Ereignis von der Netzgemeinde wahrgenommen werden, ist eine weitere Frage, die sich das Forscherteam gestellt hat. Schließlich handelt es sich um natürliche psychische Prozesse, die man im Alltag nicht ständig thematisiert oder überhaupt bemerkt, sofern sie sich auf einem normalen Niveau abspielen.

Die Mannschaft um Strøget betreibt deshalb seit einigen Jahren enormen technischen Aufwand, um Wechselwirkungen zwischen dem Verhalten und den Äußerungen der Netzgemeinde und den Veränderungen bei den Inhalten, die im Web zur Verfügung stehen, zu untersuchen. Das Team bedient sich dazu technischer Anlagen, die alle Webseiten, alle Blogs, letztlich alle messbaren Inhalte, stetig im Auge behalten und analysieren.

"Man kann sich das vorstellen wie eine riesige Armada von Weltraumteleskopen, mit denen wir in den Weltraum blicken. Nur ist es nicht der Weltraum, in den wir blicken, sondern unsere Messsonden sind auf das Web ausgerichtet. Sie sind Tag und Nacht in Betrieb und liefern enorme Datenmengen an große Computeranlagen. Wenn der Moment da ist, den wir erwarten, dann bemerken unsere Rechner Schwingungsmuster mit ganz bestimmten Merkmalen, die auf eine weltweite Synchronisierung hindeuten werden. Und dann läuten hier sofort alle Glocken.", so Crosshill.

Insofern ist es für die Forscher im ersten Schritt ihrer Arbeit gar nicht so wichtig, ob die Menschen selbst bemerken werden, dass sie für einen Moment lang weltweit ungewöhnlich synchron fühlen werden, finden die Forscher. Dazu wollen sie im Anschluss vielmehr die Menschen selbst befragen, die an dem Phänomen Teil hatten, wenn es erstmals stattgefunden hat und mathematisch-technisch festgestellt wurde.

Zu den Daten, die die Computeranlagen der Forscher auswerten, gehören alle Inhalte im Netz, die erreichbar sind. Also Eingaben, die Millionen von Menschen jede Sekunde im Web vornehmen. Dies können Diskussionseinträge in Foren genauso sein, wie die Daten, die von Menschen beim Aufruf von Webseiten notwendigerweise und ohne dahingehendes Zutun erzeugt werden und öffentlich erreichbar sind. Das sind zum Beispiel aber auch diejenigen Inhalte, die wiederum von Computern selbst und automatisiert erstellt und im Web veröffentlicht werden, wie zum Beispiel Websites, auf denen die Nutzer abhängig von der Tageszeit mit "Guten Morgen" oder "Guten Abend" begrüßt, oder auf denen aktuelle Börsenkurse veröffentlicht werden.

Auf die Frage hin, wann wir erstmals mit diesem außergewöhnlichen Phänomen rechnen können, meint Nicole Crosshill:

"Ein genauer Zeitpunkt für das erstmalige Auftreten des Phänomens ist schwer vorauszusagen. Es könnte in Wochen oder Monaten oder in Jahren so weit sein. Vielleicht werden dann aber innerhalb weniger Tage, und ziemlich genau 9 Monate später, weltweit auffallend viele Babies geboren werden."

Steven H. Strogatz ist Professor für theoretische und angewandte Mechanik an der Cornell University. Er ist vor allem für seine Arbeit im Gebiet der Synchronisation dynamischer Systeme bekannt geworden. Die Cornell University hat ihren Sitz in der City of Ithaca, im US-Bundesstaat New York und zählt, wie auch Harvard, Yale und Princeton, zu den renommiertesten Universitäten der Welt.

Steven H. Strogatz ist nicht zu verwechseln mit dem in diesem Text zitierten Prof. Stephen Strøget von der Conwall University. Mr. Strøget, sein Team und die Conwall University sind reine Kunstfiguren oder Orte, die sich der Autor ausgedacht hat, der na klar ebenfalls nicht Steven H. Strogatz ist und hier ungenannt bleibt.

Steven H. Strogatz ist hingegen ein bedeutender Wissenschaftler, Denker, Lehrer und Taktgeber unserer Zeit.